Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg.; — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. Juni 1931 Nr. 6

Die Zelte Jakobs

Die biblische Erzählung von dem heidnischen Seher Bileam, der, von dem Israel feindlichen Moabiterkönig zum Fluche gedungen, auf göttliche Weisung hin gezwungen ist, die herrlichsten Segensworte auszusprechen, ist außerordentlich lehrreich und von wertvollem Ertrage für die Kenntnis der religiösen Weltanschauung Israels. Der Ewige ist gewiß der Gott Israels. Er hat dieses Volk erwählt, auf daß es ihm ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sei. Aber er ist doch nach ältester Anschauung des heiligen Schrifttums zugleich der Gott der ganzen Welt. Voll ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit. Wie die Thora nach der Tradition zuerst den anderen Völkern der Erde vorgelegt wurde und erst zuletzt, nachdem sie von diesen verworfen war, Israel gegeben wurde, so hat auch der Geist Gttes in der Form der Gabe der Prophetie nicht bloß auf Männern aus Israel, sondern auch auf Erwählten heidnischer Abstammung geruht.

Als ein solcher hat der Seher Bileam den tiefsten Grund jüdischen Wesens und jüdischer Stärke erkannt. Während er anfangs nur gleichsam widerstrebend sich zum Segen bereit fand, heißt es im dritten Spruche: „Und als Bileam sah, daß es gut war in den Augen des Ewigen, Israel zu segnen, da ging er nicht wie die vorigen Male auf Zauberei aus, sondern wandte sein Angesicht der Wüste zu." Damals tat er den denkwürdigen Ausspruch: „Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen", Israel. Damit warf er einen Blick in die Gegenwart und schaute in die fernste Zukunft hinaus.

Dreierlei Zelte zeugen für die Schönheit und Stärke Israels. In dreierlei Wohnungen weilt es fest und sicher, im Familienhaus, im Gotteshaus und im Lehrhaus. Wer Israel kennen lernen will, der sehe sich um in den Häusern, wo noch das alte, reine, geschlossene Familienleben sich findet, wo die Gattin gewissenhaft in überlieferter Satzung waltet, wo der Vater mit den Kindern Thora lernt und die Kinder in Ehrerbietung zu den Eltern aufblicken, der besuche die Gotteshäuser, in denen morgens und abends fromme Beter sich scharen, der lausche den wetteifernden Stimmen der Jünglinge, welche in den Lehrhäusern sich gegenseitig zur Forschung in den tiefsten Lebensfragen anfeuern. Dort fühlte man sich sicher, mochte es auch draußen toben und stürmen. Man saß im Schutze des Höchsten und weilte im Schatten des Allmächtigen. Und wenn wir heute zittern und zagen und uns bangen und unsicher fühlen, so liegt es daran, daß wir zum größten Teil diese Zelte Jakobs und Wohnungen Israels verloren haben. Und wenn wir erreichen wollen, daß auch heute wieder der moderne Bileam den mit Flüchen gefüllten Mund zum Segen öffne, so muß es unser Erstes sein, dafür Sorge zu tragen, daß er auch der Wahrheit gemäß segnen kann mit dem Worte: „Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel.

Hoffmann.

Jüdische Arbeitgeber!

Lassen Sie bei Neueinstellungen von Arbeitskräften jeder Art auch jüdische Arbeitnehmer in Konkurrenz treten und helfen Sie damit, die große Erwerbslosigkeit innerhalb unserer Gemeinde zu mildern. Fragen Sie auch bei Ihren Lieferanten und Handwerkern, die Sie beliefern, ob bei ihnen auch jüdische Arbeitnehmer beschäftigt sind und veranlassen Sie, daß bei Neueinstellung auch hier jüdische Arbeitnehmer in Konkurrenz treten. Bauarbeiter, Elektrotechniker, Chauffeure und ungelernte Arbeiter sind in großer Zahl bei uns gemeldet, so daß wir für jede Vakanz geeignete Arbeitskräfte vermitteln können.

Aushilfskräfte für die Urlaubszeit

werden in den meisten Betrieben benötigt. Wir bitten dringend, solche rechtzeitig telephonisch unter 268 63 bei uns anzufordern, damit wir in der Lage sind, geeignete und anpassungsfähige Aushilfskräfte zu stellen.

Anwaltsstenotypistinnen

können wie nach Beendigung einer Spezialausbildung für das Anwaltsfach vermitteln. Wir ersuchen die Herren Anwälte, sich wegen dieser qualifizierten Kräfte mit uns in Verbindung zu setzen.

Gelegenheitsarbeiter

bei Umzügen, Großreinemachen, Reparaturen etc. können bei rechtzeitiger Anforderung in zuverlässiger Weise vermittelt werden.

Hausmeister und Haushälter,

die auch gelernte Handwerker sind, müssen Vertrauenspersonen sein. Wir können solche stets empfehlen. Tauschwohnungen sind nicht mehr Bedingung.

Unsere Schreibstube

fertigt Schreibarbeiten, Vervielfältigungen etc. zu ortsüblichen Preisen schnellstens und bestens an.

Weißnähen

können weibliche Arbeitslose in einem von dem jüdischen Wohlfahrtsamt eingerichteten Kursus erlernen. Meldungen in unserer Sprechstunde.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. Postscheckkonto: 263 09.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 20. Mai 1931

Bericht von Dr. Rechnitz.

Die Sitzung ist der Beratung des Haushaltsplanes 1931/32 gewidmet. Den allgemeinen Bericht erstattet R.-A. Jacobsohn und nicht, nach der bisherigen Gepflogenheit, ein Sprecher, der größten Partei. Der Berichterstatter betont die großen finanziellen Schwierigkeiten. Nachdem die Etatskommission rigoros Abstriche von fast 80 000.— RM. gemacht habe, darunter 30 000.— RM. beim Wohlfahrtsamt, verbleibe immer noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 149 444.— RM. Dabei sei der Steuerrückgang mit 15% zu niedrig geschätzt. Die Abstriche seien uns allen sehr schwer gefallen, insbesondere die für die Vereine und Anstalten. Ueber die Kürzung des Wohlfahrtsetats um 30 000.— RM. werde noch zu sprechen sein. Redner

vermißt bei der Etatsvorlage ein Programm des Vorstandes, in dem dieser Stellung nimmt zu den brennendsten Problemen wie z. B. zu dem neu entstandenen jüdischen Proletariat, zur jüdischen Jugendfrage, zur Bevölkerungspolitik der Juden und zur Fühlungnahme mit den zugezogenen Gemeindemitgliedern aus den abgetretenen Gebieten. Zur letzteren lange das Gemeindeblatt nicht aus, das übrigens Vorgänge und Bestrebungen des Gesamtjudentums nicht bringe. Auch die Jugend müsse enger an die Gemeinde gefesselt werden. Das Jugendheim genüge hierzu nicht, wenn er auch anerkenne, daß dies die hervorragendste Leistung der Breslauer Gemeinde seit vielen Jahren sei. Nur müsse der Apparat verkleinert und die Leistung vergrößert werden. Die Sparkommission müsse sofort ihre Arbeit beginnen und ununterbrochen während des ganzen Etatsjahres tätig sein. Nicht bedingungslos einverstanden sei seine Partei mit dem Abstrich der 30 000.— RM. beim Wohlfahrtsetat, obgleich damit sich der Fehlbetrag auf 180 000.— RM. erhöhe. Er schlage vor, daß der gesamte Vorstand sich in den persönlichen Dienst einer großen Notstandsaktion stelle.

R.-A. Dr. Wolff will sich mit den Programmpunkten heut nur auseinandersetzen, soweit sie zu praktischen Ergebnissen führen könnten. Er müsse sich eingehend mit den Zahlen beschäftigen, so langweilig dies sei. Eine kundige Instanz schätze den Steuerrückgang nicht auf 15%, sondern auf 31%. Da damit auch der Ertrag eines einzelnen Steuerprozentes der Kultussteuer sinke, wäre nach seiner Rechnung zur vollständigen Deckung des Fehlbetrages eine Kultussteuer von 20,3% erforderlich. Das 5. Steuerquartal bringe nur 14 000.—RM., sei also hierfür unzureichend. Es widerstrebe ihm einen Etat mit ungedecktem Fehlbetrag anzunehmen in der Hoffnung später eine Deckung zu finden. Er bedaure, daß der Vorstand so wenig über die Deckung sage und schlage vor, für diese Frage eine sechsgliedrige Kommission einzusetzen, damit die Gemeinde vor einem Zusammenbruch bewahrt werde.

Herr Gins erachtet zwar den Haushalt für äußerst eingeschränkt, doch könne man nicht sagen, daß die Gemeinde nichts leiste. Sie könnte sich mit ihren Leistungen noch sehr gut sehen lassen, z. B. mit den 50 000.— RM., die für die Jugendfürsorge aufgewendet werden. Natürlich könnten bei den fehlenden Mitteln nicht alle Wünsche erfüllt werden, so sehr dies auch zu bedauern sei. Da wir den Steuersatz nicht erhöhen wollen, so müssen auch beim Wohlfahrtsamt Abstriche gemacht werden. Die Aufwendung von über 282 000.— RM. für Fürsorge sei immer noch recht erheblich. Die allgemeinen Ausgaben müßten noch weiter eingeschränkt werden, wenn er auch zugeben müsse, daß hierin schon vieles geleistet worden sei. Die Oeffentlichkeit müßte besser über die Leistungen der Gemeinde aufgeklärt werden. Wichtiger als Unterstützung sei die Aufrechterhaltung der Existenz. Ob allerdings die 30 000.— RM. für die produktive Fürsorge richtig verwendet würden, darüber könne man verschiedener Ansicht sein. Der Vorstand werde rechtzeitig dafür sorgen müssen, daß wir nicht von einer Leere in der Kasse überrascht werden.

R.-A. Spitz begrüßt die Forderung nach Programmen. Sie seien in Mißkredit gekommen, weil sie meist auf dem Papier stehen. Wir müßten uns aber mehr den Tatsachen widmen. Zur Erfassung der Jugend hat der Jugendpflegeausschuß bereits beschlossen, eine Kartothek der Jugendlichen aufzustellen. Der Kritik am Gemeindeblatt müsse er zustimmen. Das Blatt könnte ein starkes Bindemittel sein. Es sei nicht zweckmäßig, dem überlasteten Verwaltungsdirektor die Leitung anzuvertrauen, ohne ihm eine ausreichende Redaktions-Kommission zur Seite zu stellen. Von der Notstandsaktion verspreche er sich nicht viel, da die frühere Aktion statt 300 000.— RM. nur knapp 3 000.— RM. zusammengebracht habe. Man könnte und müßte aber 1000 Gemeindemitglieder finden, die wöchentlich mindestens 0.50 RM. für Wohlfahrtszwecke geben. Dies würde der Not ausreichend steuern. Mit der produktiven Fürsorge hängt zusammen die Wirtschaftsberatung, die von unserer jüngsten Partei mit frischer Kraft gefördert worden sei. Die Verwendung der Mittel dürfe man nicht allein nach fürsorgerischen Grundsätzen beurteilen, sondern vielmehr nach kaufmännischen. Hierin müßte manches geändert werden. Die Zahlen von Herrn R.-A. Wolff hätten ein erschreckendes Bild gegeben. Er glaube aber nicht, daß eine Kommission die Schwierigkeiten beheben würde.

Dr. Schlesinger verlangt von dem Etat, daß Einnahme und Ausgabe sich decken. Wir müßten daher den Mut haben, die Steuern so zu erhöhen, daß Deckung geschaffen werde. Die Furcht vor dem Austritt sei unbegründet. Wer so gewissenlos sei, trete auch bei dem bisherigen Satz aus. Die Darlehnaufnahme wäre nicht so schlimm, wenn es sich um eine einmalige Notmaßnahme handeln würde und wir hoffen könnten, das Darlehn bald zurückzuzahlen. Redner erörtert ferner die akademische Frage, ob die Gemeinde eine Religionsgemeinde oder Volksgemeinde sei. Er beklagt weiter, daß die Friedhöfe am Sabbat geöffnet seien und daß die Subvention für die Synagoge zum Tempel gekürzt werde. Ferner wünscht er Auskunft über den Stand der Schechita. Das Badt'sche Minjan werde vom Montessori-Kindergarten beeinträchtigt. Der Kindergarten sei zwar sehr schön, er werde aber die Gemeinde noch viel Geld kosten, wenn erst einmal der Fond von Frau Ollendorff erschöpft sei.

Gen.-Konsul Smoschewer beschäftigt sich mit den Zahlen von R.-A. Wolff. Er glaubt, daß die kommende Notverordnung allein an Gehältern eine Ersparnis von 25 000 RM. bringen wird. Der Etatsausschuß habe ferner vorgeschlagen, beim Preußischen Landesverband die Kürzung des Beitrages um 25 000 RM. zu versuchen. Eine besondere Kommission sei nicht zweckmäßig, aber der Sparausschuß sollte rücksichtslos durchgreifen auf die Gefahr hin unpopulär zu sein.

S.-R. Horn nimmt das Wohlfahrtsamt gegen die Angriffe in Schutz. Er bedaure, daß die Wirtschaftspartei nicht mit diesem zusammen, sondern eine besondere Beratungsstelle eingerichtet habe. Die Verfügung über die Mittel müßte im Wohlfahrtsausschuß vereint bleiben. Jede Zersplitterung im Wohlfahrtswesen sei bedauerlich.

Direktor Silbermann erinnert R.-A. Jacobsohn an das Wort von Gem.-Rabb. Dr. Hoffmann in der II. Brüdergesellschaft: „Ohne Mehl keine Thora". Ueber die Wirtschaftsberatungsstelle sei S.-R. Horn nicht im Bilde. Eine solche könne nicht eine Partei sondern nur die Gemeinschaft einrichten, dies aber habe das Wohlfahrtsamt zunächst abgelehnt, so daß in der Zwischenzeit die Wirtschaftspartei allein habe arbeiten müssen. Es gehe nicht an, daß ein Dutzend Männer der Wirtschaft einen ganzen Abend beraten, ihr Beschluß über die Bewilligung einer Beihilfe aber vom Wohlfahrtsdezernenten genehmigt oder abgelehnt werden könne.

R.-A. Förder schließt sich der Kritik am Gemeindeblatt an. Dieses Blatt werde auch von Leuten gelesen, die sonst keine Beziehung zur Gemeinde hätten. Aber sie fänden darin nicht das, was sie suchen. Er trete dem Vorschlag bei, den Redaktionsausschuß zu erweitern.

G.-R. Goldfeld vom Vorstande erwidert, ein Programm sei bisher mit der Etatsvorlage niemals gegeben worden. Das hätte auch kaum einen Zweck, wenn es nicht Phrasen auf dem Papier enthalten solle, denn es könnte nur drei Punkte enthalten: Fürsorge für die Gemeindemitglieder, für den Kultus und für den Unterricht. Die Ausgaben müßten wie in Staat und Stadt aufs äußerste gedrosselt werden, denn wollen Sie vielleicht die Steuern auf 20 Prozent erhöhen? Entschieden müsse er der Ansicht entgegentreten, es käme nicht darauf an, ob der Fehlbetrag 150 000 RM. oder 200 000 RM. betrage. Die Jugend heranzuziehen sei schwierig, weil es ungewiß sei, ob sie geleitet werden könne oder wolle. Man sollte die Jugend anregen am Gemeindeleben teilzunehmen. Das Gemeindeblatt könne verschieden aufgezogen werden. Z. B. als Unterhaltungszeitschrift wie in Berlin, was viel Geld kostet, oder aber als amtliches Organ, das in erster Linie bringt, was die Gemeindemitglieder wissen müssen oder sollen. Um es für alle Kreise interessant zu machen, braucht man viel Geld zur Ausstattung. Der Wunsch, vom Beitrag an den Landesverband 25 000 RM. zu streichen, verkenne den Zweck des Verbandes, der in erster Linie die kleinen Gemeinden auf Kosten der großen Gemeinden stützen soll. Die Kürzung der Wohlfahrtsmittel werde auch vom Vorstand bedauert. Wir können mit Unterstützungen nur ergänzend neben Staat und Stadt eintreten. Die Probleme der Wirtschaftsnot seien so groß, daß es vermessen wäre, sie innerhalb einer Gemeinde zu lösen. Es ist natürlich angenehmer bei Unterstützungen ja zu sagen aber man müsse den Mut haben, oft auch nein zu sagen.

J.-R. Peiser dankt allen Rednern für die überaus sachliche, eingehende Kritik, die den Wunsch aller Parteien zur Meisterung der schwierigen Lage zeige. Er dankt dem Vorstand für die mühevolle Arbeit und hofft, daß er der Schwierigkeiten Herr werde.

Herr Goldstein spricht gegen eine Erhöhung der Kultussteuer, empfiehlt aber den Zuschlag zur Vermögenssteuer. Bei der produktiven Fürsorge habe er in den letzten Wochen die überaus eingehende sachliche Beratung persönlich kennengelernt. Er regt an, beim Wohlfahrtsetat den Abstrich der 30 000 RM. zu unterlassen und dafür beim Krankenhaus und den angeschlossenen Anstalten 30 000 RM. zu kürzen, da die Stadt für die mittellosen Kranken eintreten müsse. Auch bei der Provinzialwohlfahrtsstelle könne man Abstriche machen. Die Erhöhung der Beihilfe für den Verein Kehillath Schalom von 200 RM. auf 400 RM. sei dagegen unzureichend.

Herr Kober wendet sich gegen die Ansicht von Herrn Goldstein, daß das Krankenhaus eine Kürzung der Beihilfe vertrage unter Darlegung der finanziellen Verhältnisse.

Frau Ollendorff bedauert die Kürzung beim Wohlfahrtsetat außerordentlich. Allein im April 1931 seien 20 000 RM. für Wohlfahrtszwecke ausgegeben worden, also mehr als nach dem Etat statthaft, weil sie mehr Einnahmen beschafft habe. Selbstverständlich beständen Grundsätze für Bewilligung von Unterstützungen. Solche erhalten nur Alte, Kranke und Gebrechliche, alle anderen werden produktiv versorgt. Ueber die umfangreiche Tätigkeit des W.-A. erscheinen regelmäßig Berichte im Gemeindeblatt. Die Arbeit liege für jeden offen und sie wünsche, daß alle Gemeindevertreter oft Einsicht in ihre Arbeit nehmen würden. Etwa 60 Prozent der Bewerber habe das W.-A. in ihrem Fortkommen helfen können, in anderen Fällen habe es zusätzig zu Staat und Stadt geholfen. Die Heranziehung der Jugend werde auch von ihr ersehnt, leider sei ein großer Teil der Jugend der Religion entfremdet. Daran sei die große Politik schuld. Es werde schon mit der Fürsorge im Kindesalter begonnen. Der neu eingerichtete Kindergarten betreue 26 Kinder ärmster Eltern. Die Kinder erhalten auch Verpflegung und Bekleidung und werden zu ordentlichen Menschen erzogen.

R.-A. Wolff kann es nicht verantworten, einen Etat ohne Deckung des Fehlbetrages zu verabschieden. Das Wort Anleihe klinge sehr schön, wenn man das Geld erhalte, weniger, wenn man es zurückzahlen soll. Er beantragt Vertagung solange, bis über die Deckung Sicherheit bestehe.

Direktor Sander wendet sich gegen die Vertagung, da doch nichts anderes herauskommen werde. Zunächst wolle man die Steuereingänge abwarten. Im Laufe der letzten 20 Jahre hätte die Gemeinde erhebliches Vermögen thesauriert, dann könne auch einmal aus der Substanz gewirtschaftet werden.

Nachdem R.-A. Jacobsohn in einem Schlußwort zu allen Rednern Stellung genommen hat, wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag auf Vertagung und der Antrag auf Einsetzung eines Sonderausschusses wird abgelehnt, desgleichen der Vorschlag Jacobsohn über eine Werbeaktion für Wohlfahrtszwecke. Darauf wird in die Beratung der einzelnen Etats eingetreten.

Ueber den Etat der Grundstücke berichtet Gen.-Konsul Smoschewer. Auf seinen Antrag wird dieser Haushalt unverändert angenommen.

Ueber den Haushalt Fürsorge berichtet Dr. Rosenstein unter Darlegung der hier eingetretenen Veränderungen.

Dr. Korn beantragt Erhöhung der Beihilfe für den Schwimmverein durch Halbierung der Gesamtsumme der Beihilfen Bar-Kochba und Schwimm-

verein. Der Schwimmverein habe gegen 300 Mitglieder. Seine Subvention von 75 RM. stehe in keinem Verhältnis zu der des Bar-Kochba von 800 RM.

Dr. Schlesinger wünscht Erhöhung der Beihilfe für das Rehdigerheim, die im Vergleich zu der des Israel. Waisenhauses zu klein sei.

R.-A. Nothmann wünscht vollständige Trennung der Jugendfürsorge vom Haushalt der Fürsorge, wenn auch diesmal die Jugendfürsorge einen getrennten Abschnitt erhalten habe. Er beantragt ferner den Abstrich von 30 000 RM. beim Wohlfahrtsamt rückgängig zu machen.

Es werden sämtliche Aenderungsanträge abgelehnt mit Ausnahme des Antrages Korn über die Subvention für den Schwimmverein. Dieser Antrag wird nach einer Geschäftsordnungsdebatte auf Vorschlag von Herrn R.-A. Jacobsohn an die Etatskommission verwiesen. Der Haushaltsplan Wohlfahrtsamt wird darauf angenommen.

Dr. Meyer referiert über den Haushaltsplan für das Jugend- und Lehrlingsheim. Er wünscht Aufklärung über die Einnahme von 9000 RM. für die Verpflegung der Lehrlinge und bittet die Ausleihung von Büchern aus der Bücherei nach Haus zu ermöglichen.

Frau Ollendorff trägt Bedenken gegen diese Ausleihung, solange die Disziplin der Jugendlichen in dieser Beziehung zu wünschen übrig lasse. Sie gibt ferner die gewünschte Auskunft, durch welche Beiträge öffentlicher und privater Stellen die Verpflegung der Lehrlinge bezahlt werde. Der Haushaltsplan wird hierauf angenommen.

Herr Kober berichtet über den Haushalt für die Alte Synagoge und regt Streichung der 100 RM. für den Schofarbläser an. Dies sei eine Ehrentätigkeit, die von sehr vielen Gemeindemitgliedern begehrt werde.

Dr. Rechnitz erwidert, daß auch die Etatskommission sich gegen diese Ausgabe gewandt habe. Sie wird dieses Jahr nicht gemacht werden. Er bitte aber wegen dieses kleinen Betrages nicht alle Zahlen des Etats umzustoßen.

Herr Kober berichtet weiter über den Haushalt für die Religionsunterrichts-Anstalt I. Der Sparausschuß werde sich demnächst damit beschäftigen, künftig hier Ersparnisse zu erzielen. Zunächst sei die Ausgabe zwangsläufig. Der Etat für die Alte Synagoge und die Religionsunterrichts-Anstalt I wird hierauf angenommen.

Ueber die höheren Lehranstalten berichtet ebenfalls Herr Kober und empfiehlt Annahme des Haushaltsplanes.

J.-R. Kalisch gibt namens des Vorstandes folgende Aenderungen bekannt. Die Einnahme ermäßige sich wegen des herabgesetzten städtischen Satzes auf 7 943 RM. Die Ausgaben erhöhten sich wegen der auf 7600 RM. erhöhten Beihilfe für die jüdische Schule.

R.-A. Jacobsohn hält diese Erhöhung für unzureichend. Er erinnert an die Bestimmungen des Wahlkompromisses und bittet um die Bewilligung der beantragten Subvetnion von 12 000 RM. Nach Widerspruch von einigen Seiten macht Frau Dr. Rabin den Vermittlungsvorschlag auf Bewilligung von 9000 RM. Der Vorstand hält auch eine solche Erhöhung für untragbar.

Direktor Silbermann beantragt Erhöhung auf 8000 RM. Die Anträge Jacobsohn und Rabin werden mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Silbermann auf 8000 RM. wird angenommen.

Beim Etat des Schlachtwesens bittet Herr Kober um Auskunft über die Vorgänge, die ein hiesiges Wochenblatt in skandalöser Weise gebracht habe. Dr. Freyhan erklärt: Schon vor Erscheinen dieses Skandalartikels habe ein besonderer Untersuchungsausschuß in eingehenden stundenlangen Vernehmungen festgestellt, daß alle Behauptungen dieses Artikels unwahr seien. Morgen fände noch eine erneute Vernehmung statt auf Wunsch des Anzeigenden, der allerdings neues Beweismaterial nicht beigebracht habe. Dr. Schlesinger dankt für diese Auskunft, beklagt aber, daß ein jüdischer Fleischer sich an die Wochenpresse wende anstatt an den Vorstand. Er dankt auch Herrn Dr. Freyhan für seine erfolgreichen Bemühungen um billigeres koscheres Fleisch.

Geh.-R. Goldfeld erklärt, man könne zu den Speisegesetzen stehen wie man wolle, der Vorstand halte es aber für seine Pflicht, denjenigen, die sich an die Speisegesetze religiös gebunden halten, unbedingte Gewähr für ordnungsmäßige Schechita zu bieten. Deshalb habe der Vorstand sofort auf die Beschuldigungen des Anzeigenden eingegriffen, aber die Unwahrheit der Behauptungen festgestellt. Es wird zu erwägen sein, ob ein jüdischer Fleischer, der so handelt, moralisch für eine Aufsicht geeignet sei.

Ueber den Haushalt der Neuen Synagoge berichtet S.-R. Horn. R.-A. Förder bemängelt Inhalt und Form des neuen Einheitsgebetbuches. Es werde allgemein von den Besuchern abgelehnt. Das trage nicht zur Hebung des Gottesdienstes bei. Es fragt sich, ob nicht zu dem alten Gebetbuch zurückgekehrt werden soll. Ferner wendet er sich gegen die Zusammensetzung des Chores und kritisiert die jüngst erfolgten Kündigungen. Von Vorstandsseite wird bedauert, daß letzteres nicht in geheimer Sitzung vorgebracht worden sei. In öffentlicher Sitzung könne man nicht frei antworten. Der Haushaltsplan wird hierauf angenommen, ebenso der für die Religionsunterrichts-Anstalt II nach Bericht durch Herrn S.-R. Horn.

Auf allgemeinen Wunsch wird, nachdem es ½12 Uhr nachts geworden war, die Beratung abgebrochen, obgleich Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz dringend bittet, den Etat noch zu verabschieden, damit er der Regierung zur Genehmigung des Steuerprozentsatzes vorgelegt werden könne.

Den 75. Geburtstag

feierten am 1. Juni 1931 Herr-Kantor a. D. Nathan Jawitz, Trinitasstraße 7, früher in Kempen i. P., und am 25. Juni 1931 Herr Kommissionsrat Paul Roth, Tauentzienplatz 3.

Erklärung

In der Nummer 7 des Nachrichtenblattes der Wirtschaftspartei des jüdischen Mittelstandes befindet sich an der Spitze des Blattes ein Artikel „Maienstimmung im Gemeindestübchen!". Aus dem Artikel selbst geht hervor, daß er auf Mitteilungen eines Mitgliedes des Hauptausschusses des Wohlfahrtsamtes beruht. Eine solche Bekanntgabe von Vorgängen in Ausschüssen widerspricht der selbstverständlichen Schweigepflicht eines jeden amtlich oder ehrenamtlich im Dienst der Gemeinde Tätigen und stellt sich als eine grobe Indiskretion dar, von der jeden Teilnehmer an solcher Sitzung schon das einfachste Taktgefühl abhalten müßte. Umso verurteilenswerter wird eine solche Indiskretion, wenn sie teils unwahr, teils entstellt wiedergegebene Angaben zur Grundlage eines unberechtigten öffentlichen Angriffs macht, wie dies im vorliegenden Falle geschehen ist.

Da wir nicht beabsichtigen, eine Polemik zu entfesseln, wollen wir auf die Einzelheiten dieses Artikels nicht eingehen und beschränken uns darauf, den Vorwurf, es sei in dieser Sitzung von irgend einer Seite die Aeußerung gefallen, „der Erwerbslose ist meist Psychopath" als unwahr zu brandmarken. Ein solcher Vorwurf kann nur verhetzend wirken und die öffentliche Meinung vergiften. Wir haben durch Befragung von zuverlässigen Ausschußmitgliedern festgestellt, daß eine solche Erklärung von keiner Seite abgegeben worden ist.

Wir wehren uns durchaus nicht gegen eine sachliche Kritik und sind für jede fördernde Anregung, von welcher Seite sie auch kommt, dankbar. Wir hätten es deshalb begrüßt, wenn der Verfasser des Artikels oder seine Hintermänner uns einen Weg zur wirksamen Bekämpfung der jüdischen Arbeitslosigkeit gewiesen hätten, die uns ein Problem ernstester Sorge ist. Eine solche Anregung vermissen wir in dem in Rede stehenden Artikel. Mit witzelnder und hämischer Kritik an Einrichtungen, die bereits reichsten Segen gestiftet haben und an Personen, die sich in selbstloser Weise seit Jahren für die Sache des Wohlfahrtsamtes aufopfern, wird zur Lösung des Problems nichts beigetragen.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Jüd. Krankenhauses, des Siechenhauses und der Altersversorgungs-Anstalt

Diese Anstalten, die unzweifelhaft die größten Wohlfahrtseinrichtungen unserer Gemeinde sind, haben ihren Rechnungsabschluß und Tätigkeitsbericht vorgelegt, aus dem folgende kurze Angaben von allgemeinem Interesse sein dürften.

Mit den im Jahre 1930 geleisteten 106 446 Verpflegungstagen steht das jüdische Krankenhaus an der Spitze aller konfessionellen Krankenhäuser Breslaus. Die durchschnittliche tägliche Belegungszahl ist von 282 im Jahre 1929 auf 292 im Jahre 1930 gestiegen. Rechnerisch ergibt sich für das Krankenhaus ein großer Ausfall durch die Abwanderung der Patienten aus der ersten und zweiten Klasse in die dritte Klasse. Vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1930 beträgt der Rückgang der Patienten in der ersten und zweiten Klasse genau 33%, während Freiaufnahmen und Wohlfahrtspatienten um etwa 20% gestiegen sind. Dieses Bild der kritischen Wirtschaftslage wird auch dadurch bestätigt, daß die Mitgliedsbeiträge, die früher in vielen Fällen in großzügigster Weise weit über den Normalbetrag hinaus geleistet wurden, um 25% zurückgegangen sind.

Der (selbstverständlich rituellen) Verpflegung im Hause, besonders auch der Verpflegung der Patienten der dritten Klasse, wird die größte Aufmerksamkeit zugewendet; der Anbau einer Diätküche ist soeben beendet worden.

Außerdem haben 400 unbemittelte Familien ärztliche Hilfe, Medikamente und Stärkungsmittel, auch Milch, vollständig unentgeltlich erhalten.

Der Etat schließt mit 1 200 000 RM. Einnahmen und Ausgaben. Der Rechnungsabschluß ergibt einen Fehlbetrag von 53 705 RM. Diese Zahlen allein beweisen die Größe der Verwaltungsaufgabe.

Das Siechenhaus, das immer voll belegt ist, schließt mit einem erheblichen Debet-Saldo ab, da die bezahlten Pflegebeträge nicht dazu ausreichen,

um die Ausgaben für die vielfach außerordentlich weitgehende Pflege der Betreuten zu bestreiten.

Die Altersversorgungs-Anstalt kann unmöglich allen Anträgen um Aufnahme entsprechen. Andauernd laufen dringliche Neuanmeldungen ein, die Verwaltung muß aber zu ihrem Bedauern alle Antragsteller vertrösten. Wer alle die alten Damen und Herren jetzt in vollster Zufriedenheit und Behaglichkeit in dem wunderschönen Garten sitzen sieht, der muß allerdings wünschen, daß diese Wohltat eines ruhigen gepflegten Alters einer viel größeren Anzahl von Menschen erwiesen werden könnte.

Die beiden Synagogen im Krankenhaus und in der Altersversorgungs-Anstalt sind für das religiöse Leben der jüdischen Bevölkerung im Süden unentbehrlich.

Aus all diesem ergibt sich, daß diese drei, unter der Verwaltung der Isr. Kranken-Verpflegungs-Anstalt stehenden Anstalten, Krankenhaus, Siechenhaus, Altersversorgungs-Anstalt, bedeutende Wohlfahrtsaufgaben erfüllen. Die Erhaltung dieser Anstalten sollte darum, über allen Parteihader hinweg, die große einigende Gemeinschaftsaufgabe der Mitglieder der Synagogen-Gemeinde sein, die jeder Jude dadurch erfüllt, daß er der Chewra Kadischa als Mitglied angehört. Durch die Mitgliedschaft wird, abgesehen von der jedem Juden am Herzen liegenden Erfüllung der religiösen Gebote, auch ein Anspruch auf ermäßigte Berechnung von Beerdigungskosten und auf Stellung von Minjan im Trauerhause erworben. G. B.

Der Paula Ollendorff=Preis,

der von der Gemeinde im vorigen Jahre aus Anlaß des 70. Geburtstages von Frau Ollendorff zur Auszeichnung für eine besondere jüdische soziale Leistung oder Arbeit gestiftet worden ist, wurde am 18. Mai zum zweiten Male verteilt. Die ersten Preisträger waren bekanntlich Herr Dr. phil. et jur. Ludwig Cohn, Frau Marta Meyerstein und Frau Selma Landsberger für ihre soziale Arbeit auf den verschiedenen Gebieten der Blindenfürsorge. Diesmal hat der Ausschuß, bestehend aus Frau Paula Ollendorff, als Vorsitzende, Frau Professor Wohlauer und Herrn Dr. E. Breslauer, zu Preisträgern bestimmt: Frau Grete Bial und Frau Dr. Lilli Liegner in Anerkennung ihrer unermüdlichen Arbeit um das Zustandekommen und die Führung des Beate Guttmann=Heims und der Paula Ollendorff=Haushaltungsschule. Die feierliche Preisverteilung im Repräsentanten=Sitzungssaal eröffnete Geheimrat Goldfeld mit einer Begrüßungsansprache, bei der er Frau Ollendorff aufs herzlichste zu ihrem Geburtstage beglückwünschte, unter Würdigung ihrer Verdienste um das Jüdische Wohlfahrtswesen. Das habe Anlaß gegeben zu der Stiftung des alljährlichen Preises von 300 Mark für eine soziale Leistung oder Arbeit. Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann sprach seine Freude darüber aus, daß diejenigen Männer und Frauen, die in ihrer sozialen Arbeit so viel Elend und Not sehen, auch einmal eine erhebende Feier begehen können, die sie in ihrer schweren Aufgabe stärkt. Er sprach die Hoffnung aus, daß Frau Ollendorff noch oft diese Feier an ihrem Geburtstage werde leiten können. Um Träger für den Preis werde der Ausschuß so rasch nicht in Verlegenheit kommen. — Frau Ollendorff kommt an diesem Tage nach ihrem Bekenntnis zum Bewußtsein, was man sei und was man geleistet habe. Sie beleuchtete den Sinn der Stiftung, für deren Errichtung zu ihren Ehren sie nochmals den Gemeindekörperschaften herzlichst dankt. Diesmal habe der Ausschuß eine Leistung für die jüdische Familie gewählt. Die beiden Preisträgerinnen seien in ihrer Arbeit für das Beate Guttmann=Heim und die Haushaltungsschule nicht voneinander zu trennen. Die Familie alten, alleinstehenden Damen zu ersetzen, und junge Mädchen für die Familie zu erziehen, das sei ihre soziale Leistung bei der Errichtung der beiden Anstalten gewesen. Sie überreichte zum Schluß ihrer zu Herzen gehenden Ansprache den Preis der anwesenden Frau Bial, während für die auf Reisen befindliche Frau Dr. Liegner deren Mutter, Frau Buchheimer, den Preis entgegennimmt. Frau Bial dankte, zugleich im Namen von Frau Dr. Liegner, für die hohe Auszeichnung. Bescheiden wies sie die Ehrung den beiden Frauen zu, deren Namen die beiden Anstalten tragen, da diese die Anregung gegeben haben. Es habe einer jugendlichen Kraft, wie Frau Dr. Liegner, bedurft, um diese Anregungen unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Arbeit war trotz oder wegen der enormen Schwierigkeiten für alle aber auch beglückend. Die Liebe, die sie in das Haus hineingebaut hätten, strahle jetzt aus auf die alten und jungen Bewohner, unter denen, im Gegensatz zu vielen anderen Heimen, wahrer Friede und echtes Familienleben herrsche. — Die feierliche Sitzung beschloß J.=R. Peiser mit einer Ansprache über die sozialen Aufgaben der Gemeinde.

Den 80. Geburtstag

feiert am 6. Juli 1931 Frau Hulda Ucko geb. Stahl, Viktoriastr. 81.

Den 75. Geburtstag

feiert am 15. Juli 1931 Fräulein Mathilde Bialler, Lohestraße 44.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung
der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde
Mittwoch, den 8. Juli 1931, 18½ Uhr pünktlich,
Sitzungssaal Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Bauvorhaben Oestreicher=Stiftung.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Der Haushaltsplan 1931/32

liegt im Druck vor und wird im Büro, Wallstraße 9, auf Verlangen an jedes wahlberechtigte Gemeindemitglied kostenlos abgegeben. Der Vorstand der Synagogen=Gemeinde.

Amtliche Bekanntmachung

Karten=Ausgabe 1931

im Gemeindehause, Wallstraße 9, von 9-13 Uhr

A. Synagogen:

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten.
Alte Synagoge: vom 4. bis einschl. 7. August.
Neue Synagoge: vom 10. bis einschl. 13. August.

B. Zweiggottesdienste:

Alter Ritus:
Saal der Hermann=Loge:
14. August.
Saal II des Turnvereins Vorwärts:
17. August.

Neuer Ritus.
Konzerthaus, großer Saal:
vom 18. bis einschl. 21. August.
Saal I des Turnvereins Vorwärts:
24. und 25. August.

Im Kammermusiksaal findet dieses Jahr ein Gottesdienst nicht statt; an die bisherigen Platzinhaber erfolgt die Vermietung von Plätzen für andere Gottesdienste am 26. August.

Die Platzpreise für die Synagogen und die Zweiggottesdienste sind herabgesetzt worden. Weitere Ermäßigungen können daher nicht mehr gewährt werden, die Stellung von diesbezüglichen Anträgen ist zwecklos.

Um Innehaltung der vorgenannten Termine wird gebeten, da sonst keine Gewähr für Zuweisung des vorjährigen Platzes übernommen wird.

Ueber Freikarten und Vergebung freigewordener Plätze siehe besondere Bekanntmachung.

Aufträge durch Fernsprecher können nicht ausgeführt werden. Der Vorstand der Synagogen=Gemeinde.

Zweiggottesdienste 1931

Anträge auf Freikarten sind bis zum 15. August 1931 unter Angabe des Ritus schriftlich einzureichen. Antragsformulare sind im Büro (Kartenausgabe) zu haben.

Wünsche für bestimmte Säle werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ermäßigungsanträge werden nicht entgegengenommen, da Plätze in allen Preislagen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Der Vorstand der Synagogen=Gemeinde.

Der Dajan der Gemeinde,

Herr Rabbiner Wassermann, wohnt Agnesstraße 14, II, und hält dort auch seine Sprechstunden für Sch'eloth vormittags 11—12 Uhr ab. Telephon 549 97.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eigentumsplätze Neue Synagoge.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß einige Eigentumsplätze (Männer- und Frauensitze) in der Neuen Synagoge durch uns verkauft werden können. Wir bitten Interessenten, sich in unserem Büro, Wallstraße 9, zu melden, wo nähere Auskunft über Lage der Plätze, Preis und Verkäufer erteilt wird. Unsere Vermittlung ist selbstverständlich kostenlos.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Freie Stelle.

Im Chor der Neuen Synagoge ist am 1. August oder früher die Stelle eines Tenoristen zu besetzen. Stimmbegabte, ausgebildete Blattsänger wollen sich umgehend melden bei Herrn Kapellmeister Benno Pulvermacher, Tauentzienstraße 22, oder schriftlich beim

Vorstand der Synagogen-Gemeinde,
Breslau, Wallstraße 9.

Für den Chor der Neuen Synagoge

1 Tenorist und 1 Bassist (Blattsänger) zu den hohen Feiertagen gesucht.

Schriftliche Meldungen an das
Büro der Synagogengemeinde, Wallstraße 9.

Stimmbegabten Knaben,

die an den hohen Feiertagen im Chor des Jugendgottesdienstes in dem kleinen Konzerthaussaal (Alter Ritus) gegen Entgelt mitwirken möchten, wollen sich umgehend zur Prüfung melden bei Chorleiter Herrn Ludwig Anspach, Telegraphenstraße 3.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Vormerkung auf Zuteilung freigewordener Synagogenplätze.

Die Gemeindemitglieder, die einen Platz in den Synagogen zu mieten wünschen, haben den im Gemeindebüro (Kartenausgabe), Wallstraße 9, erhältlichen vorgeschriebenen Vordruck bis zum 15. August 1931 unter Angabe, in welcher Preislage sie Plätze zu mieten wünschen, ausgefüllt einzureichen. Die Neuvermietung von Plätzen erfolgt genau nach dem Eingang der Meldung. Alle früheren Anträge auf Zuteilung von Synagogenplätzen sind ungültig.

Diejenigen, deren Gesuche in früheren Jahren nicht berücksichtigt werden konnten, müssen in diesem Jahre den Antrag erneuern.

Wer der schriftlichen Aufforderung des Büros, zur Besprechung über die Zuteilung eines Platzes zu erscheinen, nicht Folge leistet, kann nicht berücksichtigt werden; es wird alsdann angenommen, daß der Betreffende seinen Antrag zurückzieht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Diebstähle auf unseren Friedhöfen.

Leider werden in neuerer Zeit wiederum Bronzeteile von Grabdenkmälern auf unseren Friedhöfen gestohlen, obgleich wir einen umfassenden Bewachungs- und Kontrolldienst ausüben lassen. Da eine Diebstahlversicherung von uns aus nicht in Frage kommt, so stellen wir den Angehörigen anheim, das einzelne Denkmal gegen Diebstahl zu versichern, sofern eine solche Versicherung möglich ist, oder alle irgendwie entbehrlichen Bronzeteile von den Grabdenkmälern zu entfernen.

Breslau, 18. Mai 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Praktikantinnen

zur Ausbildung in sozialer Fürsorge und allen Teilen der Wohlfahrtspflege können sofort bei uns eintreten.

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7.

In der Geflügelschlachthalle Ritterplatz

wird im Monat Juli nicht geschlachtet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

In der Geflügelschlachthalle Antonienstraße

wird künftig geschlachtet:
Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
Mittwoch von 16½—18 Uhr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gewerbliche Räume

aller Art, wie Werkstätten, Lagerböden, Schüttböden, heizbare Keller, Wagenschuppen sind in unseren Grundstücken
Steinstraße 61/63 (Omnibusdepot),
Menzelstraße 48 (Friebeberg-Brauerei)
sofort billig zu vermieten. Vermittler erhalten Provision. Anfragen erbeten an das

Büro der Synagogen-Gemeinde,
Breslau, Wallstraße 9. Telephon 216 11.

Kalendarium Juni/Juli.

Wochentg.	Juni	Siwan Tamus		Wochentg.	Juli	Tamus Aw	
M.	1.	16.		M.	1.	16.	
D.	2.	17.		D.	2.	17.	שבעה עשר בתמוז
M.	3.	18.		F.	3.	18.	
D.	4.	19.		S.	4.	19.	פרק ו׳ פינחם
F.	5.	20.		S.	5.	20.	
S.	6.	21.	בהעלתך פרק ב׳	M.	6.	21.	
S.	7.	22.		D.	7.	22.	
M.	8.	23.		M.	8.	23.	
D.	9.	24.		D.	9.	24.	
M.	10.	25.		F.	10.	25.	
D.	11.	26.		S.	11.	26.	מטות ומסעי Neumondweihe פרק א׳
F.	12.	27.		S.	12.	27.	
S.	13.	28.	שלח־לך Neumondweihe פרק ג׳	M.	13.	28.	
S.	14.	29.		D.	14.	29.	
M.	15.	30.	א׳ דר׳ חדש	M.	15.	Aw 1.	ראש חדש
D.	16.	Tamus 1.	ב׳ דר׳ חדש	D.	16.	2.	
M.	17.	2.		F.	17.	3.	
D.	18.	3.		S.	18.	4.	ש׳ חזון דברים פרק ב׳
F.	19.	4.		S.	19.	5.	
S.	20.	5.	פרק ד׳ קרח	M.	20.	6.	
S.	21.	6.		D.	21.	7.	
M.	22.	7.		M.	22.	8.	
D.	23.	8.		D.	23.	9.	תשעה באב
M.	24.	9.		F.	24.	10.	
D	25.	10.		S.	25.	11.	פרק ג׳ ואתחנן
F.	26.	11.		S.	26.	12.	
S.	27.	12.	חקת בלק פרק ה׳	M.	27.	13.	
S.	28.	13.		D.	28.	14.	
M.	29.	14.		M.	29.	15.	חמשה עשר
D.	30.	15.		D.	30.	16.	
				F.	31.	17	

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

28. Juni bis 1. Juli: morgens 6½, abends 19.30 Uhr.
2. Juli: שבעה עשר ב־מוז morgens 6½, abends 19½, Schluß 21.06 Uhr.
3. Juli: morgens 6½ Uhr.
4. Juli: Vorabend 19½, morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 21.05 Uhr.
5.—10. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
11. Juli: Vorabend 19½, morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 21 Uhr.
12.—17. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
18. Juli: Vorabend 19½, morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 20.52 Uhr.
19.—22. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
23. Juli: תשעה באב Vorabend 20¼, morgens 6½, abends 19½, Schluß 20.44 Uhr.
24. Juli: morgens 6½ Uhr.
25. Juli: Vorabend 19½, morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 20.40 Uhr.

Sidra: 20. Juni קרח, 27. Juni חקת בלק, 4. Juli פינחם, 11. Juli מטות ומסעי, 18. Juli דברים, 25. Juli ואתחנן.

Haftarah: 20. Juni ויאמר שמואל, 27. Juni והיה שארית, 4. Juli דברי ירמיהו, 11. Juli שמעו דבר ה׳, 18. Juli חזון ישעיהו, 25 Juli נחמו נחמו עמי.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Sabbathgottesdienst.

Freitag Abend 19 Uhr.
Sonnabend Vormittag 9 Uhr.
Neumondweihe 11. Juli 9.30 Uhr.
Predigt: Freitag Abend 19.20 Uhr am 17. Juli.
Sonnabend 9.45 Uhr am 27. Juni, 11. und 25. Juli.
Sabbathausgang am 27. Juni 21.10, am 4. Juli 21.05, am 11. Juli 21.00, am 18. Juli 20.50, am 25. Juli 20.40 Uhr.

Gottesdienst an den Wochentagen.

Morgens 7, abends 19 Uhr.

Gottesdienst am 9. Ab.

22. Juli: abends 20 Uhr.
23. Juli: morgens 7 Uhr.
nachmittags 19 Uhr.

Thoravorlesung.

4. Juli: פינחז IV. B. M. Kap. 25, V. 10 bis Kap. 26, V. 51.
11. Juli: מטות מסעי IV. B. M. Kap. 30, V. 2 bis Kap. 31, V. 54.
18. Juli: דברים V. B. M. Kap. 1, V. 1 bis Kap. 2, V. 1.
23. Juli: ט׳ באב vorm. V. B. M. Kap. 4, V. 25—40.
nachm. II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10.
25. Juli: ואתחנן V. B. M. Kap. 3, V. 23 bis Kap. 5, V. 24.

Trauungen.

21. 6. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Vera Schmidt, Sommerfeld, mit Herrn Herbert Friedmann, Sommerfeld.
28. 6. 11½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Käte Leschnitzer, Oderstraße 16, mit Herrn Martin Krebs, Nikolaistraße 13.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 12. April bis 16. Mai 1931.

Verehel. Maschinenschlosser Dorothea Kramer geb. Schüftan, Breslau-Rosenthal, Korso-Allee 45.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 12. Mai bis 16. Juni 1931.

3 Frauen.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Wir bitten um Beachtung des Anzeigenteiles

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

20. 6. Ernst Danzig, Sohn des Herrn Berthold Danzig und dessen Ehefrau Helene geb. Rosenbaum, Hohenzollernstraße 119/121.
11. 7. Fritz Gotthilf, Sohn des Herrn Moses Gotthilf und dessen Ehefrau Helene geb. Loschinski, Freiburger Straße 42, III.
8. 8. Horst Lopatka, Sohn des Herrn Arthur Lopatka und dessen Ehefrau Dora geb. Mannheim, Sonnenstraße 14.

Minjan bei Schacher, Hohenzollernstraße 46.

25. 7. Sigmar Hirsch, Sohn des Herrn Jacob Hirsch und der verstorb. Ehefrau Selma geb. Jacobi, Agathstraße 11.

Barmizwah Neue Synagoge.

27. 6. Hans-Dieter Heimann, Sohn des Herrn Prof. Dr. Fritz Heimann und der Frau Alice geb. Rosenthal, Kaiser-Wilhelm-Straße 69.
27. 6. Heinz Karliner, Sohn des verst. Herrn Emil Karliner und der Frau Elsa geb. Boldes, Tauentzienplatz 8.
8. 8. Werner Sauer, Sohn des Herrn Hermann Joseph Sauer und der Frau Anna geb. Pick, Menzelstraße 61.
8. 8. Erwin Vamos, Sohn des Herrn Ludwig Vamos und der Frau Emma geb. Fuchs, Gabitzstraße 94.
15. 8. Siegbert Elsner, Sohn des Herrn Hermann Elsner und der Frau Selma geb. Heimann, Goethestraße 77.
15. 8. Alfred Otto Rosenbaum, Sohn des Herrn Max Rosenbaum und der Frau Gisa geb. Koches, Kurfürstenstraße 20.
22. 8. Franz und Werner Jany, Söhne des Herrn Oscar Jany und der Frau Gertrud geb. Adler, Opitzstraße 33.
22. 8. Lothar Lasker, Sohn des Herrn Julius Lasker und der Frau Gertrud geb. Engelmann, Kantstraße 36.
25. 7. Curt Lachmann, Sohn des Herrn Eugen Lachmann und der Frau Else geb. Salomon, Breslau, Kleiststraße 6.
(Die Barmizwah findet in der Neuen Synagoge in Königsberg i. Pr. statt.)

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor **Louis Neumann**, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

15. 5. Frau Marie Eppenstein geb. Silbergleit aus Berlin.
17. 5. Herr Berthold Cohn, Hohenzollernstraße 34.
10. 5. Frau Marta Bandmann geb. Hamburger, überf. nach Hirschberg.
4. 6. Herr Georg Fraenkel, Krieternstraße 10.
5. 6. Frau Clara Schalscha geb. Hamburger aus Jannowitz.
11. 6. Frau Fanny Bock geb. Schweitzer, Hohenzollernstraße 80.

Friedhof Cosel.

7. 5. Arthur Wohlauer, Gabitzstraße 55/57.
7. 5. Jacob Marcus, Stockgasse 22.
7. 5. Bertha Rubin geb. Wiener, Görlitz.
8. 5. Srul Kreiselburd, Sonnenstraße 23.
8. 5. Luise Hoffmann, Höfchenstraße 23.
10. 5. Karoline Schüftan, Schwerinstraße 64.
12. 5. Moritz Tauber, Kronprinzenstraße 84.
13. 5. Wilhelm Ohnstein, Teichstraße 31.
13. 5. Hermann Leubuscher, Charlottenstraße 40.
14. 5. Ludwig Leipziger, Menzelstraße 93.
15. 5. Eduard Riesenfeld, Höfchenstraße 51.
15. 5. Betty Mehrländer, Höfchenstraße 73.
21. 5. Cäcilie Austerlitz geb. Gadiel, Augustastraße 150.
21. 5. Dr. Carl Thilo, Opitzstraße 67.
24. 5. Flora Schwarzwald, Berlin-Wilmersdorf.
24. 5. Luise Zorlig geb. Schwarzwald, Berlin-Wilmersdorf.

27. 5. Josef Aron Rosenblatt, Lodz.
28. 5. Moses Rosenthal, Viktoriastraße 65.
28. 5. Heinz Bloch, Sadowastraße 37.
2. 6. Hirsch Silber, Augustastraße 32.
2. 6. Helene Meyer geb. Benedikt, Goldeneradegasse 26.
5. 6. Richard Goldberg, Viktoriastraße 4.
14. 6. Olga Langer, Viktoriastraße 33.
14. 6. Jeannette Schaefer geb. Schaefer, Alexanderstraße 17 b.

Aus dem Vereinsleben.

Israelitisches Mädchenheim, e. V.

Am 26. April fand die Generalversammlung des Israelitischen Mädchenheims, Gräbschener Straße 51, unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Emil Weill, und im Beisein unseres verehrten Ehrenmitgliedes Frau Paula Ollendorff statt.

Daß die jüd. Gemeinde für elternlose Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren ein Waisenhaus besitzt, ist wohl allen Gemeindemitgliedern bekannt. Aber viele wissen nichts von unserem Mädchenheim, in dem junge Mädchen von 15—21 Jahren für geringes Entgelt Wohnung und Verpflegung finden und ein echt jüdisches Familienleben kennen lernen.

Unter der Betreuung einer Leiterin finden die jungen Mädchen ein Heim, in dem sie in den schwierigen Entwicklungsjahren während der Berufsausbildung von guten jüdischen Frauen betreut und gefördert werden.

Der Vorstand, in dem sich u. a. die Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein und Dr. Hoffmann befinden, hält selbstverständlich darauf, daß das Heim streng rituell geführt wird und der Sabbath und die Feiertage nach alter Sitte gefeiert werden.

Das Heim ist zur Erfüllung seiner Aufgaben auf Beiträge seiner Mitglieder und Spenden edler Glaubensgenossen angewiesen. Mögen sich noch viele Mitglieder und recht viele Gönner finden, die uns helfen, das Heim immer weiter auszubauen! Frieda Loewissohn.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Das Kinderlandheim Flinsberg

der Breslauer Ortsgruppe des Jüd. Frauenbundes hat am 20. Mai d. J. seinen Sommerbetrieb eröffnet. An diesem Tage sind 34 erholungsbedürftige Kinder — vorwiegend aus unserer Gemeinde — in das Heim eingezogen, um 4 Wochen lang unter sorgsamster Betreuung glückliche Ferientage zu verbringen. Die Heimleitung hat auch in diesem Jahre alles getan, um den Kleinen den Aufenthalt im Kinderlandheim so angenehm als möglich zu gestalten. Zur Beaufsichtigung und Beschäftigung der Kinder sind ausgebildete Hortnerinnen angestellt, während die pflegerische Betreuung von einer Krankenschwester ausgeübt wird. Eine freundliche und behagliche Ferienzeit soll denen zuteil werden, die ohne das Eingreifen unserer Erholungsfürsorge keine Möglichkeit hätten, fern von der Not des Alltags heitere Tage zu verleben und neue Kräfte für Körper und Seele zu sammeln.

In die Mitte Juni beginnende Kurperiode werden größere Mädchen aufgenommen. Von Mitte Juli bis Mitte August wird das Heim mit Knaben belegt. Da bereits alle Kolonien überbelegt sind und ein Teil der Kinder zurückgestellt werden mußte, machen wir noch einmal auf unsere örtliche Erholungsfürsorge in Krietern aufmerksam, die ihren Betrieb am 1. Juni eröffnet hat und erholungsbedürftige Kinder noch berücksichtigen kann.

Geschäftsstelle des Kinderlandheims Flinsberg, Breslau, Wallstr. 9
i. A.: Dr. Oppenheimer.

Der Kindergarten und Kinderhort der Vereinigung jd. Frauen E. V.

ladet seine Mitglieder zu der am Dienstag, den 30. Juni, 6½ Uhr in seinen Räumen, Sonnenstr. 25 stattfindenden Generalversammlung ein.

Der Vorstand ist bestrebt, diejenigen Kinder, die während der Ferien aus irgendwelchen Gründen nicht aufs Land geschickt werden können, dadurch zu entschädigen, daß sie wenigstens für einige Stunden des Tages hinaus an die Stadtgrenze fahren, um sich dort im Grünen zu tummeln und bei Vesper und Abendbrot Erholung zu finden. Das ist auch alljährlich gelungen dank der Opferfreudigkeit von Freunden und Gönnern.

Daher erlaubt sich der Vorstand die herzliche Bitte an Sie zu richten, auch in diesem Jahre wieder ein Scherflein beizutragen, sei es in Geld oder Lebensmitteln. Beides nimmt gern und mit herzlichem Dank entgegen Frau Frieda Goldschmidt, Schillerstr. 28, Postscheck Nr. 270 52.

Vergnügte und strahlende Kindergesichter werden es zehnfach lohnen.

Das Breslauer Schomre Schabbos-Komitee

hatte für Mittwoch, den 15. April zu einer zweiten öffentlichen Veranstaltung eingeladen, bei der Herr Rabbiner Dr. Melchior-Beuthen vor zahlreichem Publikum über „Die religiöse und soziale Bedeutung der Sabbathidee und die Möglichkeit voller Sabbathheiligung in der heutigen Zeit“ referierte. Als stärkster Beweis für die Heiligkeit des Sabbath gilt dem Referenten die Erhaltung des Sabbath durch die Jahrtausende hindurch; denn wäre der Sabbath nicht im Bunde mit dem Unendlichen gewesen, er hätte nicht reichen können von Zeit zu Zeit und von Raum zu Raum. Nachdem der Redner das religiöse Fundament der Sabbathidee klargelegt, zeigte er ihre praktische Auswirkung auf dem Gebiete des Sozialen und stellte die Sabbathidee in den Mittelpunkt eines Systems, das seine Fortsetzung in dem „siebenten Jahr“ und seine Krönung in dem Jubeljahr findet. Im Schlußteil sprach der Referent von den Widerständen und Hemmungen, die sich in unserer Zeit der Verwirklichung der Sabbathidee in den Weg stellen, und zeigte die Möglichkeiten, wie wir allen Schwierigkeiten zum Trotz den Sabbath uns und der Menschheit erhalten können.

Unter dem Eindruck der mit großer Wärme vorgetragenen Ausführungen wurde sodann von der Versammlung die Konstituierung einer Breslauer Ortsgruppe des Weltverbandes Schomre Schabbos beschlossen, für die nach Mitteilung des Vorsitzenden Herrn Dr. Wilhelm Freyhan bereits über 250 Beitrittserklärungen vorliegen. Die bisherigen Komiteemitglieder wurden einstimmig in den Vorstand gewählt. Herr Dr. Freyhan richtete alsdann an die Versammlung und die gesamte Breslauer Judenheit den dringenden Appell, durch ihren Beitritt zur Ortsgruppe die ebenso schwierige wie bedeutende innere und äußere Arbeit der Weltorganisation zu stützen und darüber hinaus Bekenntnis für die Hoheit der Sabbathidee abzulegen und zu beweisen, daß überall da, wo es gilt, für die höchsten idealen Güter des Judentums einzutreten, sich noch immer die jüdische Gesamtheit aller Parteizersplitterung zum Trotz geschlossen zusammengefunden hat.

Die Kinderheimstätte der sozialen Gruppe

wird täglich von etwa 30 Kindern besucht, an denen man in kurzer Zeit eine große innerliche und äußerliche Veränderung wahrnimmt. Anfangs vollkommen undiszipliniert, lärmend, unwissend, zum größten Teil unjüdisch, sehen wir die kleine Schar jetzt schon diszipliniert, folgsam, sich Kenntnisse aneignend, von jüdischem Geist beseelt. Die soziale Gruppe ist in der glücklichen Lage, die Kinder, die es notwendig haben, mit Kleidungsstücken, die uns gespendet werden, zu versehen, so daß die Kinder auch äußerlich bald einen anderen Eindruck machen. Die Kinder erhalten ein nahrhaftes Mittagbrot und nachmittags Kakao. Sie zahlen dafür täglich 10 Pfg., die Unbemittelten nichts. Ohne jeglichen Zuschuß der jüdischen Gemeinde oder sonstiger Behörden führt die soziale Gruppe diese Hilfsleistung durch und ist daher dringend auf Spenden von privaten Seiten für diese armen Kinder angewiesen. Im Sommer steht ein Garten für die Kinder zur Verfügung. — Wir bitten diejenigen, die jüdische Kindernot lindern wollen, uns durch Geld oder Zusendung von Lebensmitteln zu helfen.

Die Breslauer Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes

lud ihre Mitglieder am Sonntag, den 7. Juni zu einer Besichtigung des jüdischen Museums ein. Zahlreiche Teilnehmerinnen waren diesem Rufe gefolgt. Herr Prof. Hintze, der Leiter des Museums, hatte selbst die Führung übernommen. Sein Vortrag gewährte an Hand der gesammelten Kultus-Gegenstände einen tiefen Einblick in die geschichtlichen und kulturellen Schicksale der schlesischen Judengemeinden und bereitete damit seinen Gästen eine erhebende Stunde.

Die Räume, in denen das jüdische Museum untergebracht ist, gestatten es nicht, die Sammlungen in voller Ausdehnung zu zeigen. Umso dankbarer ist der Jüdische Frauenbund dafür, daß für seine Besichtigung viele der sonst verschlossenen Thoravorhänge, Decken und Geräte ausgelegt waren. Der Besuch des Museums wird dringend empfohlen.

Der Wunsch, den Mitgliedern der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes durch Besichtigung hiesiger Wohlfahrtseinrichtungen Anregung zu bieten, veranlaßt den Vorstand, eine Fahrt in das Erholungsheim Bentkau zu planen. Der Termin wird zur Zeit bekannt gegeben. R. M.

Das Heim des Jüd. Frauenbundes in Wyk auf Föhr

ist in vollem Sommerbetrieb. Ueber 50 Kinder und Jugendliche, die eine Kur dort benötigen, bevölkern die beiden Häuser, genießen das Strand- und Badeleben, die gute Pflege und das betont jüdische Leben im Heim. Für die Sommermonate stehen nur noch wenige Plätze zur Verfügung, doch wird schon jetzt auf die nach unserer Erfahrung besonders wirksamen Herbst- und Winterkuren hingewiesen, für die baldige Anmeldungen (an die Geschäftsstelle des Jüdischen Frauenbundes) erbeten werden.



Die Breslauer Ortsgruppe des jüd. Frauenbundes

veranstaltete im Februar und März d. Js. Arbeitsgemeinschaften in 4 Doppelstunden über: „Ziele und Wege der Frauenarbeit in der jüdischen Gemeinde." Frau Ollendorf hatte freundlichst ihre Räume zur Verfügung gestellt. Frau Vogelstein betonte in ihren Begrüßungsworten an die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer, daß sie bei dieser Veranstaltung eine angeregte Aussprache und einen Austausch der Meinungen erhoffe, wozu die einleitenden Referate nur den Stoff liefern sollen.

Frau Dr. Else Rabin sprach als erste Referentin zu obigem Thema: „Vom Weg und vom Willen." Sie schilderte den besonderen Wert der fraulichen Arbeit, die in ihrer Abneigung gegen allen Bürokratismus ein rein menschliches Verhältnis zu den Objekten der Arbeit sucht. Darum ist es der Frau möglich, ihre soziale Tätigkeit zu einem wahren Dienst am Leidenden, am wirtschaftlich Schwachen zu gestalten, und das Ziel ihres Helfens ist es, ihn so zu fördern, daß er wieder zum Schreitenden wird. Am selben Nachmittag referierte Herr Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz auf Grund seines reichen Wissens auf diesem Gebiet über die Gemeinde-Organisationen in Preußen. Er besprach unter anderem, Zusammensetzung und Aufgaben der beiden Gemeindekörperschaften, — Vorstand und Repräsentanz — wie des Landesverbandes, der — vorläufig allerdings noch ohne Anerkennung als öffentlich rechtliche Vertretung der preußischen Juden — doch tatsächlich als solche behandelt wird und schließlich diejenigen des geplanten Reichsverbandes der deutschen Juden. Am 2. Nachmittage erläuterte Frl. Goldschmidt vom sozialen Standpunkt und Frau Paula Ollendorff vom kulturellen Standpunkt aus die Aufgaben der Gemeinden. Die erstere, welche städtische Leiterin eines Fürsorgebezirkes ist, sprach eingehend von der heutigen Art der Wohlfahrtspflege, die sich, im Gegensatz zu der früher geübten Wohlfahrtspflege und Nachbarhilfe, in festgefügter Form auf Gesetzen aufbaut. Bezüglich der jüdischen Wohlfahrtsarbeit im Anschluß an die allgemeine, bewertet die Rednerin höher als pekuniäre Hilfeleistung die Uebernahme solcher interkonfessioneller Aemter, in denen wir als Juden den Juden nützen können. Frau Ollendorff gab an Hand des Haushaltsplanes wertvolle Aufschlüsse über die bisherigen Leistungen der Gemeinde auf kulturellem Gebiet und beachtenswerte Hinweise auf weiteren Ausbau derselben. In den Mittelpunkt ihres Referates stellte sie interessante Ausführungen über das Gebiet der Jugend- und Gefährtetenfürsorge, das sie als wichtigste Kulturaufgabe einer Gemeinde erachtet.

Am 3. Nachmittag, der „das Geburtenproblem — die Schicksalsfrage eines Volkes" behandelte, wurde durch Frau Dr. Berg-Platau den Hörern die ganze Tiefe und Vielgestaltigkeit dieses Problems in einer Weise nahegebracht, die Denken und Empfinden in gleicher Weise anregte. An Hand von statistischem Material wies Referentin nach, daß bei der starken Rückwärtsbewegung der Geburtenzahlen in allen westeuropäischen Ländern doch der stärkste Geburtensturz bei den deutschen Juden zu verzeichnen ist. Sie schiebt die Ursache des allgemeinen Geburtensturzes in der Hauptsache einer gewollten Geburteneinschränkung zu, hervorgerufen durch die katastrophale Wirtschaftslage, durch unhaltbare rechtliche Zustände und die verhängnisvollen seelischen Einflüsse einer rein materialistisch eingestellten Zeit. Unter den Mitteln, die sie zur Verminderung dieser Mißstände nennt, ist die Notwendigkeit einer sachverständigen, möglichst ärztlichen Sexualberatung besonders wichtig. Der Fortpflanzungswille muß wieder gehoben werden, um den Bestand wertvollen Volkstums zu sichern. Die rege Aussprache nach diesem Referat erstreckte sich hauptsächlich auf den § 218, den

die Referentin kurz gestreift hatte. Sie gab den Frauen der verschiedenen religiösen Richtungen Gelegenheit, Stellung zu der jetzt so viel besprochenen Frage zu nehmen.

Ueber Arbeits- und Berufsfragen sprach in der letzten Arbeitsgemeinschaft Frl. Dr. Heilberg: Als besonders wichtig betont die Rednerin, wie notwendig es in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit sei, die Beweglichkeit des Einzelnen aufrecht zu erhalten und zu schulen und meint, daß sich hierin eine Fülle von Aufgaben bei Einrichtungen kultureller, sozialer und charitativer Art biete.

So klang diese Arbeitsgemeinschaft in Gedanken und Worten aus, die uns eindringlich an unsere Pflichten als Frauen des Bundes mahnten. Sie gaben uns das Bewußtsein, daß wir nicht nur gekommen waren, um zu hören und zu diskutieren, sondern im Anschluß an Gehörtes zu leisten und nach dem Maß unserer Kräfte mitzuwirken im Sinne unseres Frauenbundes.

„Die Jungen", Gruppe für Schauspiel

ist in Breslau die einzige Vereinigung jüdischer erwerbsloser Schauspieler und Kunstschüler. Sie will der Not dieser Kunstkreise steuern, indem sie durch gute Aufführungen ihnen Einnahmen schafft, und bittet alle Gemeindemitglieder um Unterstützung durch Besuch der Theateraufführungen. Vorbereitet wird zur demnächstigen Aufführung im Deli-Theater Toller's Komödie: „Der entfesselte Wotan." Proben im Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Montag, Mittwoch und Sonnabend 20 Uhr. Darstellungsbegabte Damen und Herren können sich noch melden.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

In den Monaten Juni und Juli finden folgende Veranstaltungen statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Sonntag, den 28. Juni: Gau—Jugendtreffen in Freiburg. Abfahrt im Sonderzug des D. S. V. gegen 8 Uhr. Austragung von Schwimmwettkämpfen im dortigen Bade. Bewirtung durch den Gau I

Sonntag, den 12. Juli: Austragung der Schlesischen Meisterschaften im Breslauer Stadion.

Sonntag, den 19. Juli: Ausflug nach Deutsch-Lissa. Nähere Mitteilungen ergehen noch.

Sonntag, den 26. Juli: Oderwettschwimmen des Kreises IV, im D. S. V.

Unsere Schwimmabende sind: Montag, in der Kallenbach'schen Schwimmanstalt; Donnerstag: im Hallenschwimmbade.

Zur Verlobung unserer Schwimmschwester Frl. Hanne Wimmer mit Herrn Sigismund Hettmann, auf diesem Wege herzlichste Gratulation.

RjF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

1. Sonnabend, den 4. Juli 1931, im „Kurgarten", Kürassierstr. 12/18, Sommerfest. Ab 4 Uhr, Kinderfest; Eintritt 20 Pfg. Abends italienische Nacht, Tombola, Ball, Preiskegeln, Preisschießen. Besondere Einladungen ergehen noch.
2. Ueber Kur- und Erholungsaufenthalt in rituellen Heimen erfahren Versorgungsberechtigte Näheres im Büro.
3. Als neueingetretene Kameraden begrüßen wir: Sally Michel, Kürassierstr. 63; Georg Mottek, Springerstr. 28; Josef Kempinski, Telegraphenstr. 5; Theodor Angreß, Schmiedebrücke 43/45.
4. Wir bitten Adressenänderungen prompt mitzuteilen, damit unnötige Verzögerungen vermieden werden.

Das Israelitische Erholungsheim in Wolfratshausen bei München bietet bei sehr mäßigem Preis — 4,— bis 5,— RM. Pension — eine willkommene Erholungsstätte bei streng ritueller Verpflegung. Wolfratshausen im Isartal, 580 Meter ü. d. M., liegt eine knappe Bahnstunde von München am Fuße der bayrischen Alpen, an der Hauptautostraße, in unmittelbarer Nähe der bayrischen Seen und Hochgebirgsorte.

Das jüdische Erholungsheim ist eine Gründung des Jüdischen Frauenbundes. Geräumige Zimmer, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, große Liegehalle und Terrasse machen das Heim zu einer besonders geeigneten Erholungsstätte für jüdische Kreise.

Anmeldung bei Frau Karola Neu, München, Hohenzollernplatz 1 oder Telephon Nr. 18 Wolfratshausen bei München.

Buchbesprechungen

Die **Gesellschaft für Jüdische Familienforschung** versendet soeben das 25. Heft ihrer Zeitschrift. Alfonso Cassuto, Hamburg, diskutiert die Entstehung spanisch-portogiesischer Familiennamen auf Grund einer in seinem Besitz befindlichen Sammlung sephardischer Judaica, die sein Urgroßvater angelegt hat und die seltenes, zum Teil einzigartiges Material enthält. — Ernst Wolff, Berlin, beginnt in diesem Heft eine sehr ausführliche, in's Detail gehende Anleitung, wie man ein Familienarchiv anlegen und führen soll. — Heinrich Kurtzig, Berlin, gibt aus einem vor hundert Jahren erschienenen „Verzeichnis sämtlicher Israeliten im Großherzogtum Posen“ recht interessante Auszüge über die Berufe der damaligen Juden. Das Vorurteil, daß sie alle Händler oder Krämer gewesen seien, wird hier durch amtliches Material widerlegt; besonders unbekannt dürfte sein, wieviele unter den Posener Juden als Gutsbesitzer, Gutspächter oder Ackerbauer in der Landwirtschaft tätig waren. Die hier benutzte Quelle ist ein Unikum, denn sie existiert nur in einem Exemplar und zwar in der preußischen Staatsbibliothek. — Fritz Aronstein, Berlin schildert die Familie Aronstein, die aus Büren in Westfalen stammend viele tüchtige Menschen mit nicht alltäglichen Schicksalen hervorgebracht hat: im wesentlichen Gelehrte, denn unter 656 Nachkommen gab es 98 Akademiker und Ingenieure, also über 14 Prozent; in einzelnen Zweigen stieg dieser Anteil sogar auf 59 von 105, also über 56 Prozent. Daneben finden wir Offiziere und Gutsbesitzer, hohe Beamte, aber auch Goldgräber, Abenteurer und katholische Priester! — Max Markreich bringt einen Artikel: „Jüdisches Blut“ im „arischen Adel“. Allein aus dem 1912 gedruckten Stammbaum der Familie Samson entnimmt er 43 Adlige, die hineingeheiratet haben. Welch Widerspruch, wenn Träger dieser stolzen Namen selber „undeutsches“ Blut führend heute der Hitlerfahne folgen? — Zum Schluß folgt eine Liste in Amerika ohne bekannte Erben verstorbener Juden (Bewerber können ihre Ansprüche bei der Gesellschaft melden) und das wie immer reich beschickte Suchblatt über Personen und Tatsachen der jüdischen Familiengeschichte. Die Zeitschrift wird allen Mitgliedern unentgeltlich zugesandt; Probehefte an Interessenten durch das Sekretariat (Berlin W., Potsdamer Straße 5).

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten

Fälschlich zum Antisemiten gestempelt! Bei einer großen Anzahl Breslauer Kaufleute und Gewerbetreibenden sprachen Akquisiteure für die „Einkaufsliste der Deutschen Familie" vor, die ähnlich, wie die bekannten Beamtenführer einen Katalog Breslauer Geschäftsleute aufstellen wollten. Nach außen hin sollte es eine vollkommen neutrale, unpolitische Sache sein. Wie erstaunt war daher ein großer Teil der Geschäftsleute, als sie nachher sehen mußten, daß besagte neutrale Einkaufsliste mit einem Vorwort versehen war, das ein im üblichen Stil gehaltenes nationalsozialistisches Pamphlet bildete. Viele der Inserenten, so auch das Ledergeschäft Praus, Reuschestraße 41, sahen darin mit Recht eine Geschäftsschädigung und werden nun auch dementsprechende Schritte unternehmen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch einmal die Breslauer Geschäftswelt darauf aufmerksam gemacht haben, bei solchen Abschlüssen recht vorsichtig zu sein.

Sie können bei uns Zeit kaufen. Zur Begründung dieses möchten wir Sie fragen, ob Sie selbst noch buttern oder ob Sie noch allein Ihr Brot backen. Ueberlassen Sie das nicht den Molkereien bzw. den Bäckereien, d. h. den Fabrikbetrieben? Genau so verhält es sich mit Ihrer Wäsche. Wozu noch die Aufregung bei der Wäsche im Hause? Geben Sie Ihre Wäsche in die modern eingerichtete Dampfwäscherei Blitz.

Obstflecke in der Wäsche, die die Hausfrau besonders in der Einmachzeit zu beklagen hat, können leicht und schnell entfernt werden durch das vorzügliche Bleichmittel Seifix. Es hat den Vorzug, daß es bei restloser Entfernung der Flecke das Gewebe der Wäsche bestimmt nicht angreift. Dazu kostet ein Paket nur 15 Pfg. Seifix wird in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten sein.

Wenn Sie wüßten, wie angenehm der Aufenthalt in der Gaststätte auf der Liebichshöhe ist, würden Sie bestimmt ständiger Gast dort sein. Losgelöst aus dem Getriebe der Großstadt, in reiner Luft hoch über den Dächern der Stadt und trotzdem mitten in dieser gelegen, und dazu last not least keine Mücken; ist das nicht der Ort der Entspannung, den Sie suchen?

Der neu gegründete Verein **Familienschutz,** Gemeinnütziger Verein für Hinterbliebenenfürsorge der Mitglieder jüdischer Gemeinden e. V., hat sich die Aufgabe gestellt, auch denjenigen die Möglichkeit einer Vorsorge für die Familie zu geben, deren wirtschaftliche Verhältnisse große Ersparnisse nicht gestatten. Bereits für einen Monatsbeitrag von 2 Mark wird ein erhebliches Sterbegeld zur Verfügung gestellt, das gestattet, Mittel für die ersten großen Ausgaben, die jeder Trauerfall in der Familie zu verursachen pflegt, bereit zu stellen. Der Verein ist durch die besonders sozial wirkenden Einrichtungen (Doppelauszahlung bei Unfalltod, Kindersterbegeld-Versicherung, Erhöhung des Sterbegeldes durch Dividende) in der Lage, weitestgehende Vorteile zu bieten. Anfragen von Interessenten sind zu richten an: Familienschutz, Gemeinnütziger Verein für Hinterbliebenen-Fürsorge der Mitglieder jüdischer Gemeinden e. V., Bezirks-Vertretung für Schlesien Breslau V, Tauentzienplatz 8, II, Telephon 575 97/98. Haupt- oder nebenberufliche Mitarbeiter werden gesucht. Wir verweisen auf die Annonce in vorliegender Ausgabe.

Billige Gesellschaftsreisen veranstaltet die Verkehrsauskunft Breslau 5, Theaterstraße 1. Das große Reiseprogramm für Juli und August enthält eine interessante Programmaufstellung, welche jedermanns Geschmack Rechnung trägt. Besonders hervorzuheben ist, daß sämtliche Reisen außerordentlich billig sind, trotzdem aber nur wirklich gute Leistungen geboten werden. Bevor Sie sich daher für Ihre Sommerreise festlegen, verlangen Sie unser Programm und vergleichen Sie dieses mit anderen Reiseangeboten. Sie werden bestimmt unsere Reisen vorziehen. — Bei Bäderreisen sind wir in der Lage, durch Pauschalkuren den Aufenthalt bedeutend zu verbilligen. Wir gewähren Bäder und Arzthonorarermäßigungen für csl. Bäder und Kurorte.

Die **Hirschlik'sche Konditorei,** Reuschestraße 11/12, ist am 2. Juni von Herrn Zeiseweis übernommen worden. Herr Zeiseweis, der selbst aus der Branche ist, wird stets bemüht sein, seine Gäste zur vollkommenen Zufriedenheit zu bedienen.